

Neue Ausgrabungen in Emar, Syrien: Kampagnen 1996 -2002*

Uwe Finkbeiner

Im neuesten Kunstreiseführer "Syrien" des Dumont Verlages ist die Bedeutung der antiken Stadt Emar gebührend beschrieben, doch heißt es dort auch "Mit Ausnahme einiger byzantinischer Befestigungsmauern... sind alle historischen Reste im Wasser des Assad-Stausees verschwunden" (Scheck-Odenthal 2001: 45 und 320). Wenn man sich den Gesamtplan (Abb. 1) und die Schichtenabfolge der Ruinen von Emar (Abb. 2) anschaut, die den Zustand nach dem Aufstauen des Stausees wiedergeben, so wird sehr schnell deutlich, dass der Autor des Reiseführers sicher nicht gut unterrichtet war. Der Fehler ist aber verständlich, denn die Informationen nach Abschluss der früheren französischen Ausgrabungen legten diesen Schluss nahe. Die folgenden Ausführungen möchten dieses Missverständnis korrigieren und die aktuellen Ergebnisse der deutsch-syrischen Ausgrabungen vorstellen, die soviel mehr über die antike Stadt Emar aussagen und weitere Ausgrabungen dringend erfordern.

Zur Geschichte der Ausgrabungen

Von 1972 bis 1976 fanden in Emar und im benachbarten Tell Faqous Rettungsgrabungen unter der Leitung von Jean Margueron statt, die durch das Aufstauen des Euphrat bei Tabqa beendet werden mussten. Die Ausgrabungen wurden durch den Fund von ca. 800 Keilschrifttexten belohnt, in denen sich die antike Stadt Emar nun auch selbst vorstellte. Ihr Name und ihre Bedeutung waren aus den Archiven von Ebla (3. Jt.) und Mari (2.Jt.) bereits sehr wohl bekannt, doch nun eröffnete sich durch die neuen Texte, die rasch von Daniel Arnaud veröffentlicht worden waren, eine Sicht auf das Innenleben dieser Stadt (Arnaud 1985 - 1987). Die Vielfalt der Textgattungen und der angesprochenen Themen weckten großes Interesse und so ist

* Gekürzter und mit Anmerkungen versehener Text des Vortrages, der am 19.04.2005 am Türkischen Institut für Altertumswissenschaften (Türk Eskiçağ Bilimleri Enstitüsü) in Istanbul gehalten wurde.

es nicht verwunderlich, dass die Liste der Monographien und Artikel zu den Texten aus Emar inzwischen fast unübersehbar lang geworden ist (Faist – Justel – Vita 2003).

Zwischen 1976 und 1991, also nach dem Ende der französischen Ausgrabungen, gab es kaum Nachrichten über Emar. Die Ruine war zu 2/3 bis 3/4 überschwemmt und weitere archäologische Untersuchungen schienen nicht lohnend zu sein. Diese Ansicht änderte sich, nachdem die früheren Grabungsarbeiter aus dem benachbarten Dorf Samuma in großem Umfang Raubgrabungen durchführten, in deren Folge mehrere hundert Tontafeln auf dem Antiquitätenmarkt auftauchten. Ihre Herkunft aus Emar ließ sich an Hand der Personennamen und der Schreibertraditionen zweifelsfrei feststellen.

Dank der Initiative von Shawqi Shaath, ehemals Antikendirektor in Aleppo, wurde ab 1991 ein Wächter angestellt und ab 1990 mit kleineren Nachgrabungen begonnen. 1995 schließlich wurde die Universität Tübingen von der syrischen Antikenverwaltung eingeladen, sich an den Ausgrabungen zu beteiligen. Die Leitung des deutschen Grabungsteams wurde damals dem Verfasser übertragen, so dass 1996 mit den neuen deutsch-syrischen Kampagnen begonnen werden konnte. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen, die in fünf Kampagnen bis 2002 durchgeführt wurden, sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Die Spätbronzezeit

Die Tempel des Ba'al und der Aštarte (Plan Abb. 3)

Ursprünglich war eine Ausgrabung im Westen der Ruine, wo Margueron in seiner Grabungsstelle E die beiden Ba'al und wahrscheinlich Aštarte geweihten Tempel freigelegt hatte, nicht beabsichtigt. Doch in einem tiefen Raubloch etwas östlich der französischen Grabung fand sich der Torso eines steinernen Torlöwen von etwa 1,5 m Länge, der unzweifelhaft zum Tempel gehört hat - Grund genug, die Umgebung des auch in seinen Fragmenten noch eindrucksvollen Stückes zu untersuchen. Zur Geschichte dieses Stückes berichteten die Arbeiter folgendes: Bei den Raubgrabungen, die ab 1978 in großem Umfang stattfanden, wurden 4 Torlöwen gefunden. Ein kleineres Paar, das Händler aus Hama gekauft und abtransportiert haben, stand möglicherweise am Eingang des Tempels der Aštarte. Ein größeres Paar, zu dem der Torso in der Nähe des Ba'al-Tempels gehörte, war allerdings zu schwer, um *en bloc* weggeschafft zu werden. Offensichtlich wurde deshalb der Kopf abgetrennt und mitgenommen, während der massive Steinblock des Löwenkörpers zurückgelassen wurde. Dieser Torso, nur an der Front- und an einer

Längsseite ausgearbeitet, ist eine Arbeit von guter Qualität, die nach ihren stilistischen Merkmalen in die Zeit der hethitischen Vorherrschaft des ausgehenden 14. oder 13. Jh. v. Chr. datiert werden kann. Vergleichbar ist etwa die Darstellung der Löwenmähne am Löwentor in Hattuscha (Seeher 2005, Abb. 41).

Die Ausgrabungen an der Fundstelle des Löwentorso zeigten bald, dass bei den früheren französischen Ausgrabungen nur die Cellae der Tempel freigelegt worden waren, nicht aber die Vorräume zwischen den Anten und die zugehörigen Aufgänge. Zunächst zeigte sich ein Hof, der mit großen Steinplatten *in situ* ausgelegt war, die auf eine Treppe zuführten. Über diese Treppe gelangte man auf eine Terrasse, auf der sich der Ba'al-Tempel erhob. Zu beiden Seiten der Freitreppe wurden annähernd quadratische Räume sichtbar, deren Außenmauern zwar in der Flucht der Cellamauern lagen, aber unverkennbar einer späteren Umbauphase angehörten. Im Verlauf der Ausgrabungen ließen sich zwei Bauschichten unterscheiden. Die jüngere Bauschicht, Ba'al-Tempel I, zeigte ihrerseits 3 Bauphasen, Ba'al-Tempel 1a-1c, die durch Erweiterungen der Terrasse definiert sind (Abb. 4).

Unter dem Fußboden des Ba'al-Tempels der Bauphase 1 fanden sich die Reste der Steinfundamente eines wesentlich kleineren Tempels, des Ba'al-Tempels der Bauphase 2. Während die südliche Cellamauer klar erkennbar ist, wurde die Nordmauer vom jüngeren Tempel mitbenutzt und überbaut. Dennoch lassen sich die beiden Bauschichten gut unterscheiden, da der ältere Bau in Sandstein errichtet wurde, während der jüngere Tempel Konglomeratgestein verwendete.

Getrennt durch den Prozessionsweg, dessen Kalkestrich mehrfach erneuert wurde, liegt nach Norden der Tempel der Aštarte, der bei den Ausgrabungen in den 70er-Jahren noch recht gut erhalten war (Margueron 1982 b, Fig. 6). Inzwischen haben aber die späteren Raubgrabungen das Bauwerk weitgehend zerstört. Nur die Treppe, die –wie beim Ba'al-Tempel– von Osten zur Cella hinaufführt, hat in wesentlichen Teilen überlebt.

Leider ist es bisher nicht gelungen, den Tempelbezirk der Spätbronzezeit als Ganzes freizulegen (Abb. 3). Der Temenos, der im Süden in Teilen erhalten geblieben ist, zeigt, dass sich mehrere Höfe nach Osten angeschlossen haben müssen. Man darf also mit einer Ost-West Erstreckung von 80 bis 90 Metern rechnen. Im Westen, am Steilabfall des Hügels, ist die Temenos-Mauer nicht erhalten.

Die Wohnhäuser der Oberstadt und die Funde der Mittani - Zeit

Die Topographie von Emar lässt in den Teilen, die uns erhalten geblieben sind, drei verschiedene Niveaus erkennen. Im Westen, an der höchsten Stelle, liegt der Doppeltempel für Ba'al und Astarte. Weiter nach Osten, durch einen kleinen Absatz gut erkennbar, folgt die "Oberstadt" mit einem Wohnviertel (Abb. 5); Margueron hatte dort bereits einige Häuser freigelegt, sein *Chantier D*. Und schließlich, ganz im Osten die "Unterstadt" mit dem sog. *Temple du Devin*, wahrscheinlich eher das Haus eines Priesters, aus dem die Mehrzahl der Keilschrifttexte stammt.

Auch dieser Bereich hat sehr unter den Raubgrabungen gelitten. In der obersten Siedlungsschicht, die an das Ende der Spätbronzezeit datiert, sind kaum noch Architekturreste erhalten. Eine Bebauung für diese Zeit, als Emar im 14. und 13. Jh. unter der Vorherrschaft der Hethiter stand, kann aber sicher erschlossen werden. Dies bezeugen schon Funde aus dieser stark gestörten Schicht, die von den Raubgräbern übersehen worden sind. Darunter sind vor allem zwei Stempelsiegel zu nennen, die eine luwische Hieroglypheninschrift aufweisen.

Siegel Nr. 1 (Inventar-Nr. EM99:038) ist ein Bügelsiegel aus Silber mit einer beidseitigen Inschrift, das 1999 in Emar gefunden wurde (Taf. 1a). Der Name des Siegelinhabers „Kuk(k)u“ wurde bereits von F. Starke vorgeschlagen (Starke 2001: 103-105). Neuerdings ist es von Belkis und Ali M. Dinçol neu interpretiert worden (Dinçol 2004: 49 f., Abb. 2-3) wie auch Siegel Nr. 2 (Inventar-Nr. EM02:134), ein Tripodsiegel (Dinçol 2004: 47 ff. Abb. 1). Ein drittes Siegel, ein Zufallsfund des Jahres 2003, zeigt rein dekorative Elemente und gehört zu einem dritten Typus, dem des massiv gegossenen Stempelsiegels mit einem Knauf als Griff.

Die nächsttiefere Schicht ist wesentlich besser erhalten, wie der Plan eines Doppelhauses zeigt (Abb. 6 und Taf. 1b). Es gehörte vielleicht einem Handwerker, der Geräte, Besitzstücke und Möbelteile aus Horn und Bein herstellte. Unter den Rohmaterialien fanden sich auch zwei Unterkiefer von Elefanten, die nach einer ersten Untersuchung von syrischen Elefanten stammen (Gündem - Uerpmann 2003: 120-124). Im östlichen Gebäudeteil, über den der Zugang verlief, fanden sich vor allem Geräte zur Verarbeitung von Getreide, Mörser und Reibsteine, und eine kleine Tontafel aus gesichertem Kontext mit einer Liste von (Gerste)rationen (Faist 2001: 103).

Der Grundriss entspricht dem des sog. *Emarhauses*, wie von Margueron definiert (Margueron 1982 b: 35 f.). Die Maße betragen in der Regel etwa 7 m

Breite an der Straßenfront und 14 Meter in der Tiefe. Viele der in den Kaufverträgen aus Emar genannten Häuser entsprechen in etwa diesen Proportionen (vgl. Mori 2003: 77-95). Von der Straße aus betritt man zunächst einen annähernd quadratischen Hof, hinter dem zwei kleinere quadratische Räume liegen. Offensichtlich hat in unserem Fall der Eigentümer des westlichen Hauses das Nachbarhaus hinzugekauft und den Zugang entsprechend geändert. Im Westen grenzt das Grundstück an eine breite Straße, im Norden an einen freien Platz, im Osten an eine Gasse, die den Zugang zu weiteren Häusern erschließt.

Besondere Beachtung verdient auch die Struktur der Stadt, die recht regelmäßig angelegt ist. Das zeigt sich nicht nur bei den Hausgrundrissen, die Rücken an Rücken gebaut sind, sondern auch beim Straßennetz. Bis zu 6 m breite, parallel verlaufende Straßen wechseln mit schmalen Gassen. Eigentümlich ist die Tatsache, dass das beschriebene Haus vom Typ Emar zwar direkte Parallelen in unmittelbarer Nachbarschaft hat, vor allem in Halawa, doch sind die Häuser dort in die Mittelbronzezeit zu datieren. In Halawa ist nicht nur das Grundrisschema konsequent realisiert worden, sondern die gesamte Bebauung der Schicht 2 ist nach einem festen Plan in *Insulae* angeordnet. Nahezu alle benachbarten Städte des 14. bis 15. Jh., wie etwa Munbaga, Tell Bazi usw., also der Periode, zu der unser Haus in Emar gehört, zeigen einen völlig anderen Haustyp, bei dem sich an einen Langraum zu einer oder zu beiden Seiten Reihen kleinerer Räume anschließen.

Die Mittelbronzezeit

Die Stadtmauer

Im äußersten Westen hinter dem Astarte-Tempel sind wir auf eine über 2 m breite Mauer aus Lehmziegeln auf Steinfundamenten gestoßen (Abb. 3 und Taf. 2a). Es konnte sich dabei nur um eine Stadtmauer handeln, die älter sein musste als die Tempel der Spätbronzezeit, da der Fußboden außerhalb des Astarte-Tempels über diese Mauer hinweg verlief. Auf der Innenseite war die Mauer verputzt und begrenzte einen offenen Hofraum mit verschiedenen Installationen, vor allem Tannure und einfache Feuerstellen. Insgesamt konnten drei verschiedene Fußböden (SM 1a-1c) festgestellt werden, auf denen sich vereinzelt Scherben der Mittelbronzezeit fanden. Vor der Mauer sind nur zwei Bauphasen zu unterscheiden. Zur älteren Bauphase gehört ein fester Fußboden, der an das Steinfundament anbindet. In der jüngeren Bauphase wird der Mauer eine Bastion zur Verstärkung vorgeblendet, zu der ein etwa 50 cm höher gelegener Fußboden gehört.

Bei einer kleinen Nachgrabung im vergangenen Jahr fand sich der SW-Eckturm der Stadtmauer. Der Topographie folgend muss hier die aus Norden kommende Stadtmauer nach Osten abgebogen sein. Dort, am Südhang, und noch weiter östlich am Rande der Unterstadt konnten weitere Teile erfasst werden (vgl. Abb. 1).

Die Tiefgrabung in der Oberstadt

Im Westen, im Bereich der Tempel fanden sich bislang – von der Stadtmauer abgesehen – keine Spuren der Mittelbronzezeit. Offensichtlich war das Gelände für den Bau des Ba'al-Tempels eingeebnet worden, denn dessen Bauphasen TB 1 und TB 2 wurden unmittelbar auf Schichten der Frühbronzezeit (TB 3 - TB 5) errichtet. Eine kontinuierliche Schichtenabfolge von der Spätbronzezeit bis zur Frühbronzezeit konnte aber in der Oberstadt erwartet werden, wo in den Jahren 1999 und 2002 eine Tiefgrabung durchgeführt wurde. Diese begann bei einer absoluten Höhe von 314 m über N.N. und endete vorläufig bei etwa 309,50 m. In diesen 4 1/2 Metern konnten 5 Bauschichten (OSO 6-10) unterschieden werden, die im Ostprofil der Sondage (Abb. 7 u. Taf. 2b) durch Fußböden deutlich voneinander geschieden sind und die ganz überwiegend Keramik der Mittelbronzezeit enthielten. Die unterste Siedlungsschicht, OSO 10, zeigte bereits Scherben, die in den Übergang von der Früh- zur Mittelbronzezeit datieren. Damit ist einmal mehr nachgewiesen, dass in den erhaltenen, nicht überschwemmten Teilen der Ruine die gesamte "Lebenszeit" der Stadt, wie wir sie aus der keilschriftlichen Überlieferung kennen, bezeugt ist.

Die Frühbronzezeit

Die älteste bislang in Emar nachgewiesene Periode ist die Frühbronzezeit IVB, die an das Ende des 3. Jt. datiert. Sie wurde neben und unter dem Ba'al - Tempel gefunden (Abb. 8). Ältere Schichten müssen indes an anderer Stelle vorhanden sein, da keine Stadt in den Texten aus Ebla des 24. bis 23. Jh. öfter genannt ist als Emar.

Der stratigraphische Befund ist eindeutig. Im unteren Hof des Tempelbezirks zieht der mit Estrich versehene Fußboden über die älteren Schichten der Frühbronzezeit hinweg. Die zugehörige Architektur ist in verschiedener Hinsicht bemerkenswert. Die Mauern sind aus einer Art Stampflehm errichtet, der stark mit Kieseln versetzt ist. Die Räume sind klein und bilden eine Raumkette, die der südlichen Hangkante folgt. Außerhalb fand sich ein breites Band desselben Materials, das jedoch nach Süden abfällt

und den Eindruck eines Glacis macht. Eine eindeutige Interpretation dieses Baubefundes ist bislang nicht möglich. Am wahrscheinlichsten handelt es sich um Räume, die sich innen an die Stadtmauer anschlossen. Ihre heutige Form erhielt die frühbronzezeitliche Anlage beim Bau des Temenos der Spätbronzezeit. Die Raumreihe wurde vom Temenos des Tempelbezirks überlagert und blieb auf diese Weise erhalten, während die Reste der ehemaligen Stadtmauer abgearbeitet und zu einem Glacis umfunktioniert wurden.

Am besten erhalten sind die benachbarten Räume I und II. Von Raum I im Osten führen zwei Stufen in den Raum II, von dort aus war Raum III im Westen über weitere Stufen zu erreichen. Eine dritte Tür zum Hof nach Norden wurde später zugesetzt. Die Räume I und II sind mit 2 x 2,5 m bzw. 2,5 x 3,5 m kleiner als die östlich anschließenden Räume VIII bis XII, wiesen aber die meisten Installationen und das umfangreichste Inventar auf. In Raum II fanden sich mehrer Tannure und eine Herdstelle auf kleinstem Raum zusammengedrängt (Abb. 9 u. Taf. 3a) und lassen vermuten, dass er als Küche benutzt wurde. Der Boden war mit zerbrochenen Gefäßen übersät, glücklicherweise *in situ*, so dass sich etliche Stücke restaurieren ließen und eine eindeutige Datierung in die Frühbronzezeit IVB, also in die letzte Phase dieser Periode, erlaubten (Abb. 10-11).

Neben der Keramik sind einige Objekte aus den Räumen I und II zu nennen, die wie die Perlen und Anhänger aus Stein, Muschel und Perlmutter sicher persönlicher Besitz waren. Ferner fanden sich Fragmente von Terrakotten, wie sie für diese Zeit typisch sind. Ein außergewöhnliches und ganz einmaliges Stück ist schließlich eine Dreifachschale (EM02: 200) mit aufgesetzten Köpfen aus Terrakotta (Taf. 3b).

Dieser Beitrag konnte nur einige wichtige Funde und Befunde vorstellen. Selbstverständlich ist es nicht möglich in diesem Rahmen ein vollständiges Bild der Grabungsergebnisse von Emar zu zeichnen. Die wenigen Fakten machen aber deutlich, dass uns diese Ruine auch in dem relativ kleinen Bereich, den der Stausee verschont hat, noch sehr viel aus ihrer Geschichte verraten kann.

Dr. Uwe Finkbeiner
Altorientalisches Seminar der
Eberhard Karls Universität
Schloss Hohentübingen
D - 72070 Tübingen/Deutschland

uwe.finkbeiner@uni-tuebingen.de
www.uni-tuebingen.de/emar

Bibliographie

- Anastasio, S. – M. Lebeau – M. Sauvage
2004 *Atlas of Pre classical Upper Mesopotamia, Subartu XIII: 233 f.*
- Arnaud, D.
1985 *Recherches au pays d'Aštata. Emar VI/1-2: Textes sumériens et accadiens. Planches*, Paris (Éditions Recherche sur les Civilisations "Synthèse" n° 18).
- 1986 *Recherches au pays d'Aštata. Emar VI/3: Textes sumériens et accadiens. Texte*, Paris (Éditions Recherche sur les Civilisations "Synthèse" n° 18).
- 1987 *Recherches au pays d'Aštata. Emar VI/4: Textes de la bibliothèque. Transcriptions et traductions*, Paris (Éditions Recherche sur les Civilisations "Synthèse" n° 28).
- Belmonte Marín, J. A.
2004 "El espacio urbano de Emar según la documentación cuneiforme", *Huelva Arqueológica 19: 207-232.*
- Beyer, D.
1982 a "Le sceau-cylindre de Šahurunuwa, roi de Karkémiš", M. Yon (Hrsg.), *La Syrie au Bronze Récent*, Paris: 67-78.
- 1982 b "Les empreintes de sceaux", D. Beyer (Hrsg.), *Meskéné-Emar: Dix ans de travaux 1972-1982*, Paris: 61-68.
- 1982 c "Du Moyen-Euphrate au Luristan, bagues-cachets de la fin du deuxième millénaire", *MARI 1: 169-189.*
- 1987 "Quelques observations sur les sceaux-cylindres hittites et syro-hittites d'Emar", *Hethitica 8: 29-44.*
- 1990 "Quelques vestiges de l'imagerie émarite de Bronze Moyen", *MARI 6: 93-102.*
- 2001 *Emar IV – Les sceaux. Mission archéologique de Meskéné-Emar. Recherches au pays d'Aštata*, OBO series archaeologica 20, Freiburg (Schweiz).
- Beyer, D. (Hrsg.)
1982 d *Emar: un royaume sur l'Euphrate au temps des hittites*, Cahiers du Palais de Tokyo 9 (Ausstellungskatalog), Paris.
- 1982 e *Meskéné-Emar: Dix ans de travaux 1972-1982*, Paris.
- Dinçol, A. M. – B. Dinçol
2004 "Über die neuen hethitischen Hieroglyphensiegel aus Emar", *Colloquium Anatolicum III: 47-52.*
- Faist, B.
2001 "Die Tontafeln der Kampagne 1999, Finkbeiner, Bericht über die 3. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen", *Baghdader Mitteilungen 32: 103.*

- Faist, B. – J. Justel – J. P. Vita
2003 “Bibliografía de los estudios de Emar”, *Ugarit-Forschungen* 35: 191-230.
- Finkbeiner, U.
2001 “Bericht über die 3. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen”, *Baghdader Mitteilungen* 32: 41-110.
2002 “Bericht über die 4. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen”, *Baghdader Mitteilungen* 33: 109-146.
Im Druck “A room inventory of Early Bronze IV from Emar”, *Colloquium “From Relative Chronology to Absolute Chronology: The Second Millennium BC in Syria-Palestine”*, Rome 29. November – 1. Dezember 2001.
- Finkbeiner, U. – T. Leisten
1999-2000 “Emar & Balis 1996-1998. Preliminary report of the joint Syrian-German excavations with the collaboration of Princeton University. I. Emar 1996 and 1998”, *Berytus* 44: 5-57.
- Finkbeiner, U. – F. Sakal
2003 “Bericht über die 5. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen”, *Baghdader Mitteilungen* 34: 9-117.
- Geyer, B.
1990 “Une ville aujourd’hui engloutie: Emar. Contribution géomorphologique à la localisation de la cité”, *MARI* 6: 107-119.
- Gündem, C. Y. – H. P. Uerpmann
2003 “Erste Beobachtungen an den Tierknochenfunden aus Emar (Syrien) – Grabungen bis 2002”, *Baghdader Mitteilungen* 34: 119-128.
- Lehmann, G.
2002 *Bibliographie der archäologischen Fundstellen und Surveys in Syrien und Libanon*, *Orientarchäologie* 9, Berlin: 356-361.
- Margueron, J. C.
1975 a “Les fouilles françaises de Meskéné-Emar (Syrie)”, *Comptes rendues de l’Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*: 201-213.
1975 b “Rapport préliminaire sur les deux premières campagnes de fouille à Meskéné-Emar (1972-1973)”, *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 25: 73-86.
1975 c “Quatre campagnes de fouilles à Emar (1972-1974): un bilan provisoire”, *Syria* 52: 53-85.
1976 “La campagne de sauvegarde des antiquités de l’Euphrate”, *Ktéma* 1: 63-80.
“Un exemple d’urbanisme volontaire à l’époque du Bronze Récent en Syrie”, *Ktéma* 2: 33-48.
1979 “Une ‘hilani’ à Emar”, *Annals of the American Society of Oriental Research* 44: 153-176.

- 1982 a "Aux marches de l'empire hittite: une campagne de fouilles à Tell Faq'ous (Syrie), citadelle du pays d'Aštata, M. Yon (Hrsg.), *La Syrie au Bronze Récent*, Paris: 47-66.
- 1982 b "La recherche sur le terrain. Topographie. Architecture et urbanisme", D. Beyer (Hrsg.), *Meskéné-Emar: Dix ans de travaux 1972-1982*, Paris: 9-39.
- 1982 c "Rapport préliminaire sur les 3^e, 4^e, 5^e, et 6^e campagnes de fouille à Meskéné-Emar", *Les Annales Archéologiques Arabes Syriennes* 32: 233-249.
- 1983 "Emar, une ville sur l'Euphrate", *Archéologia* 176: 21-36.
- 1986 "Une corne sculptée à Emar", M. Kelly-Buccellati (Hrsg.), *Insight through Images. Studies in Honor of Edith Porada*, Malibu: 153-159.
- 1993 "Meskene (Imar*/Emar). B. Archäologisch", *RLA* 8: 84-93.
- 1995 "Emar, capital of Aštata in the fourteenth century BCE", *Biblical Archaeologist* 58: 126-138.
- Mori, L.
2003 *Reconstructing the Emar Landscape*, Quaderni di Geografia Storica 6, Rom.
- Scheck, F. R. – J. Odenthal
2001 *Syrien*. Dumont Kunstreiseführer, Köln, 2. aktualisierte Auflage.
- Seeher, J.
2005 *Hattuscha Führer. Ein Tag in der hethitischen Hauptstadt*, 2. neubearbeitete Auflage, Istanbul.
- Starke, F.
2001 "Ein silbernes, bikonvexes Siegel mit luwischer Hieroglypheninschrift, Finkbeiner, Bericht über die 3. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen", *Baghdader Mitteilungen* 32: 103-105.

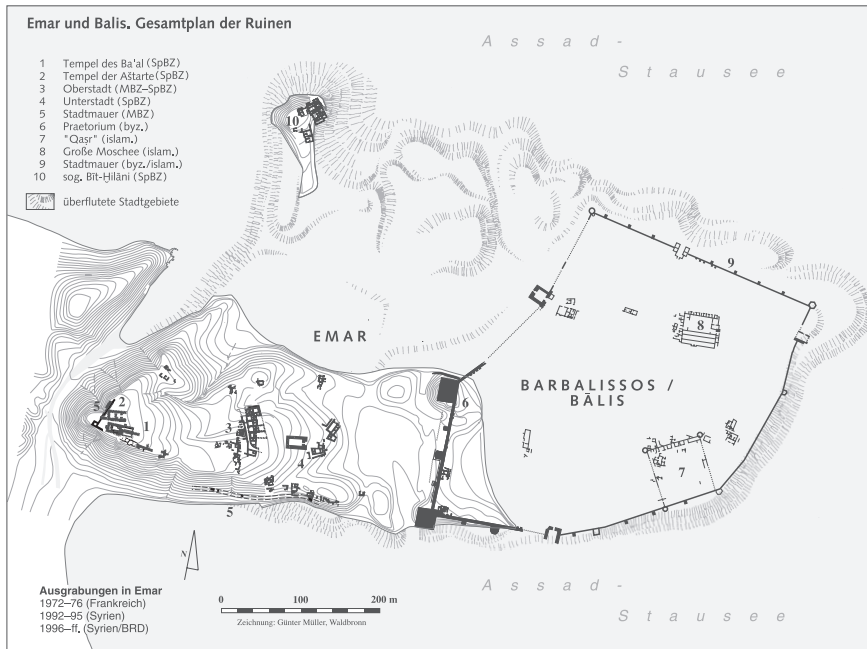


Abb. 1 Emar u. Balis, Gesamtplan mit den überschwemmten Partien

Periode	Tempel des Ba'al (TB)	Tempel der Astarte (TA)	Stadtmauer (SM)	Oberstadt-West (OSW)	Oberstadt-Ost (OSO)
Islam. Zeit	—	—	—	ISLAM. GRÄBER	
Byz. Zeit	BYZANTINISCHE GRÄBER	BYZANTINISCHE GRÄBER	BYZ. GRÄBER	—	
Hiatus	<i>Hiatus</i>	<i>Hiatus</i>	<i>Hiatus</i>	<i>Hiatus</i>	
Spätbronzezeit	TB 1A	TA 1	(TA 1)	STREUFUNDE	—
	TB 1B-C	TA 2	(TA 2)	OSW 1	—
	TB 2	<i>Hiatus?</i>	—	OSW 2-(3)	OSO 1-2
Mittelbronzezeit	<i>(Hiatus)</i>	SM 1	SM 1A	nicht ausgegraben	OSO 3-4
			SM 1B		OSO 5-6
Frühbronzezeit IV	Wohnhäuser der FBZ		nicht ausgegraben		OSO 7-8
	unter dem TB	unter dem Hof			OSO 9-10
	TB 3	TB 3			
	TB 4	TB 4			
	TB 5 (a-c)	TB 5			
<i>Gewachsener Boden</i>					

Abb. 2 Emar. Die Stratigraphie der neuen Ausgrabungsareale

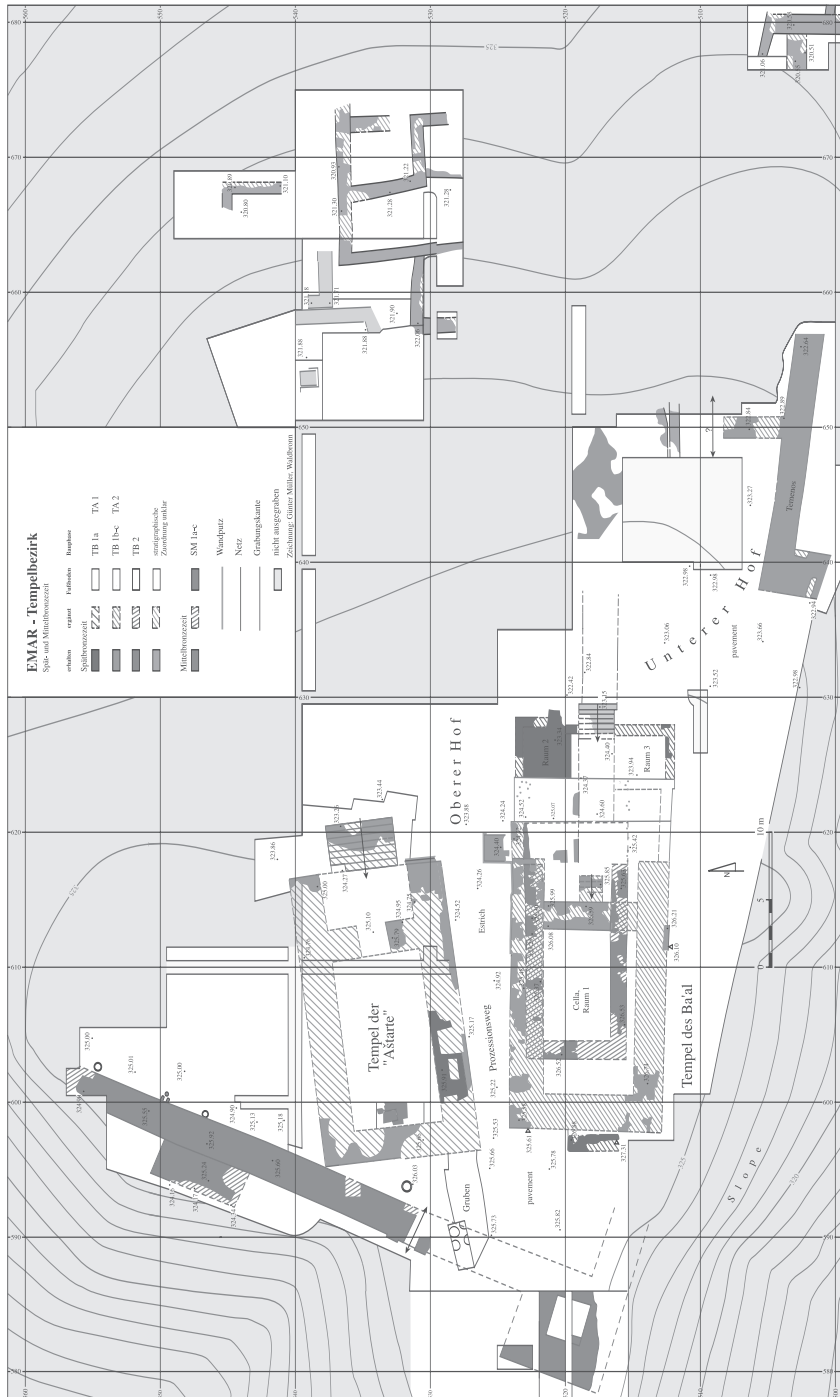


Abb. 3 Emar. Plan des Tempelbezirks der Spätbronzezeit

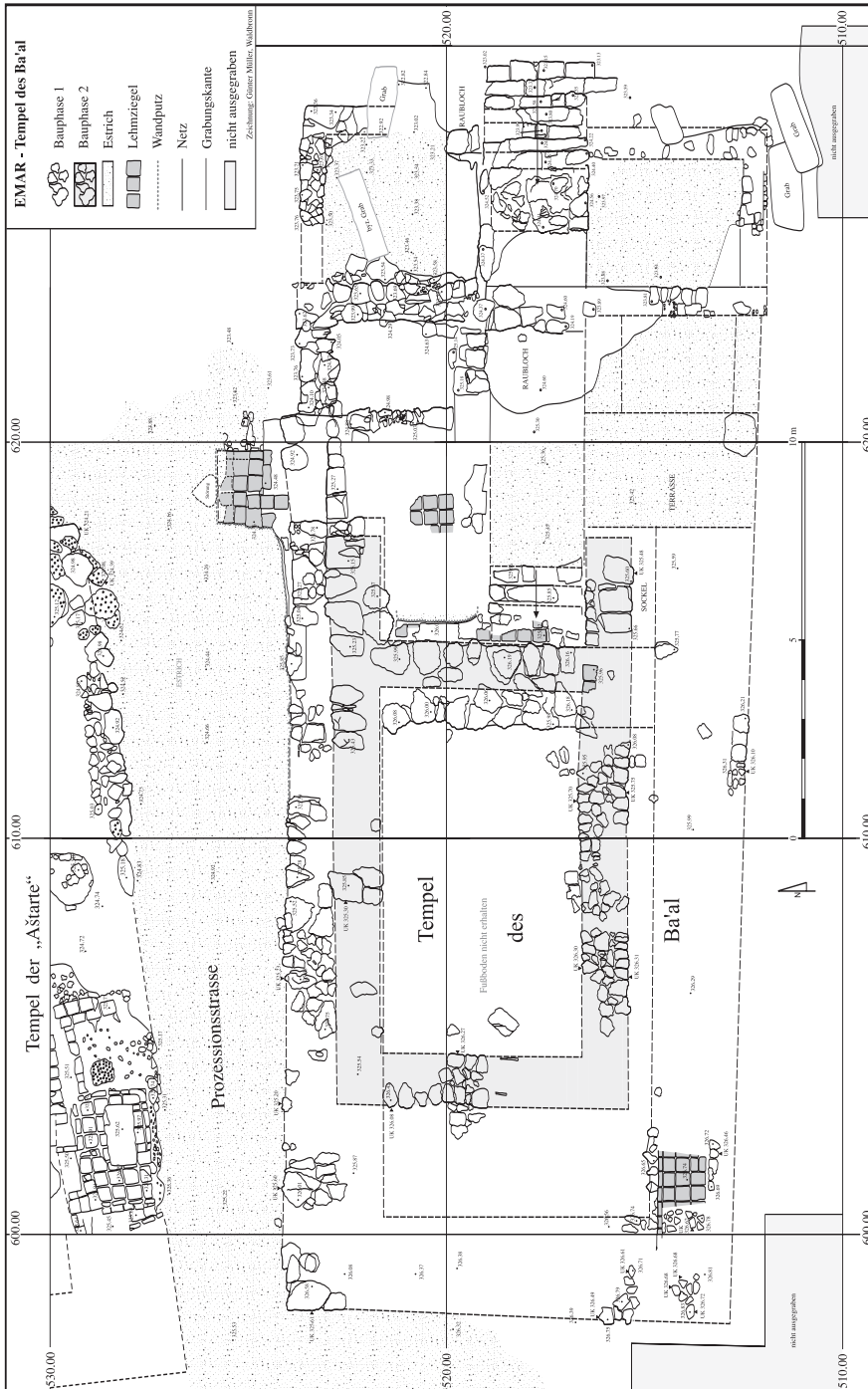


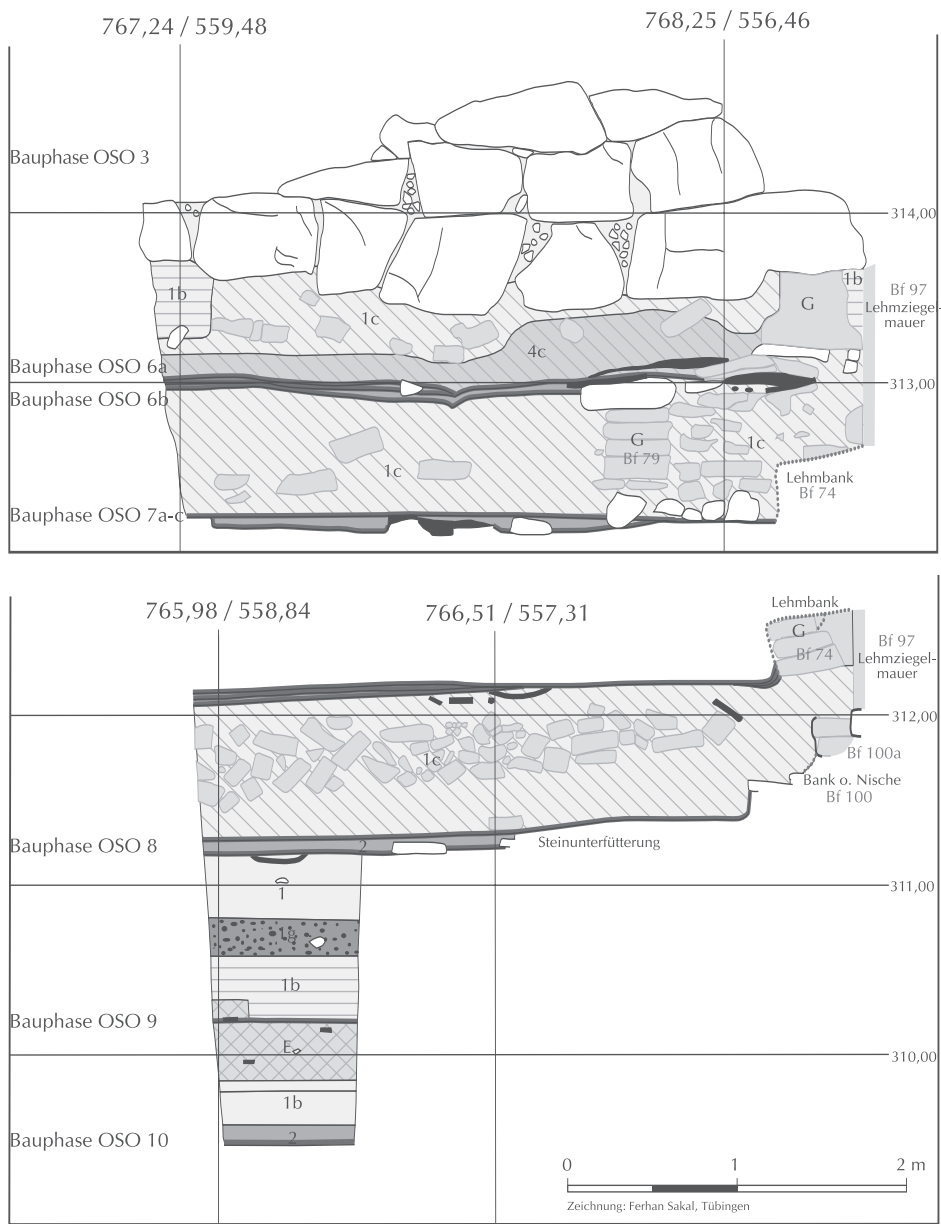
Abb. 4. Emar. Der Tempel des Ba'al, steigerechter Plan der Bauphasen 1 und 2



Abb. 5 Emar. Übersichtsplan der Oberstadt



Abb. 6 Emar. Oberstadt, steingerechter Plan eines Wohnhauses der Mittani – Zeit



feste Materialien		Auffüllungsschichten/ Verfüllungen		Nutzungsschicht	
	Kalkstein		Lehm		Nutzungsschicht
	Stampflehm		Lehmziegelschutt		Verfallsschichten
	Lehmziegel		Asche		
	Keramik				
	Fussboden				
	Putz				

Abb. 7 Emar. Ostprofil der Tiefgrabung in Planquadrat 76/55

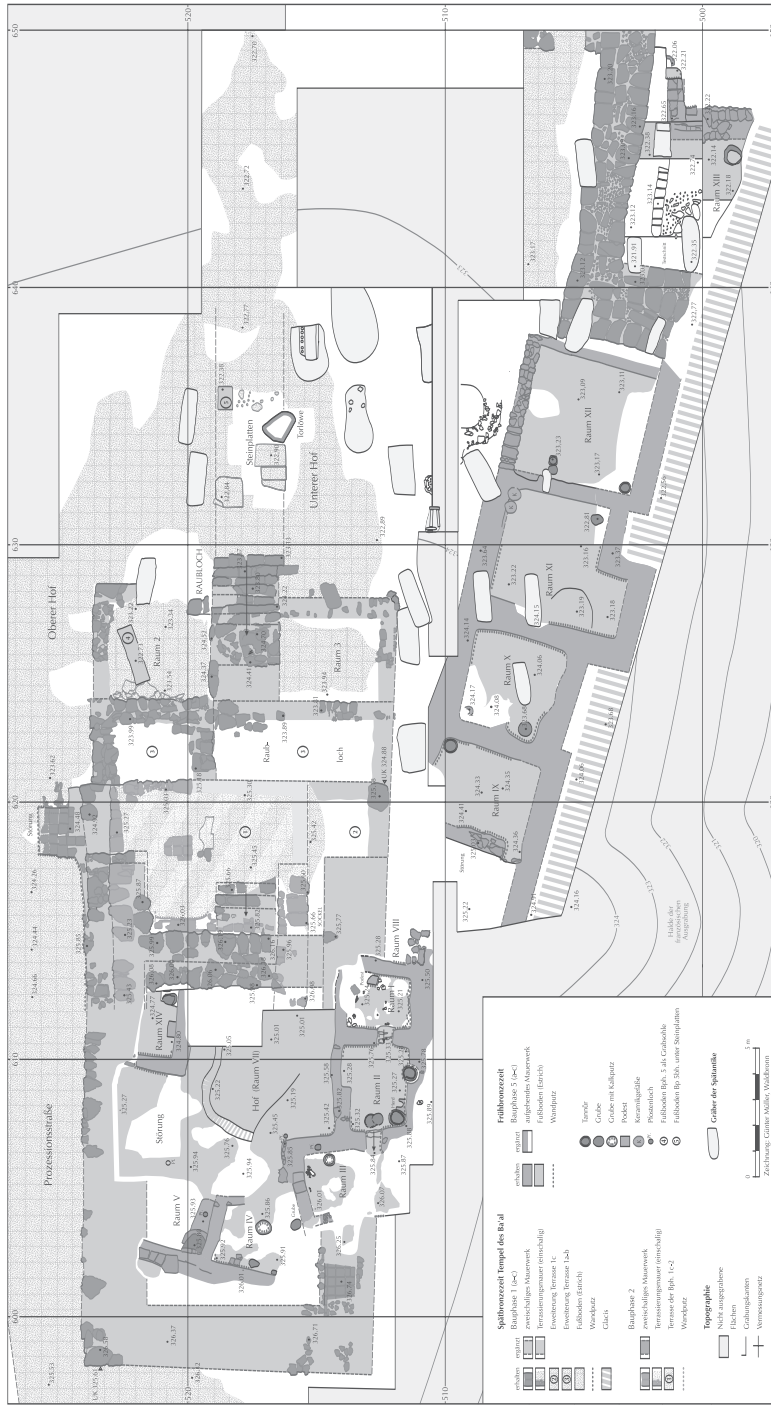


Abb. 8 Emar. Architektur der Frühbronzezeit IVB unter dem Tempel des Ba'al. Gesamtplan

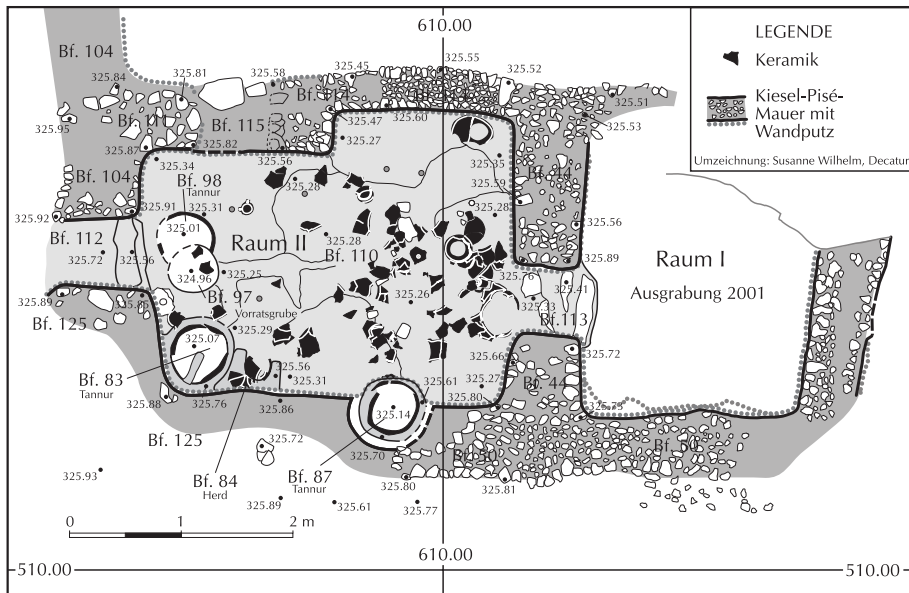


Abb. 9 Emar. Aufnahmeplan des Raumes II der Frühbronzezeit

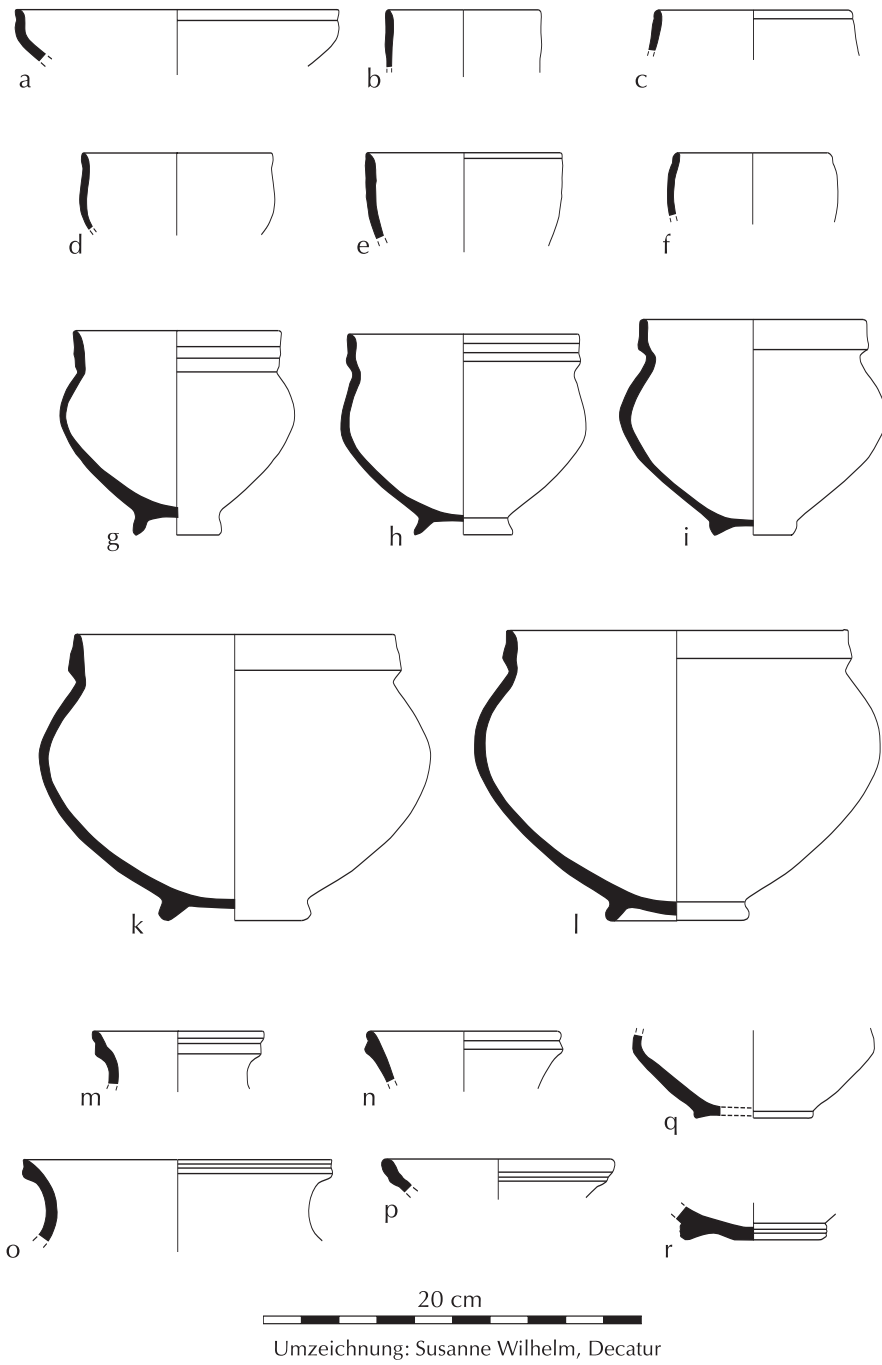
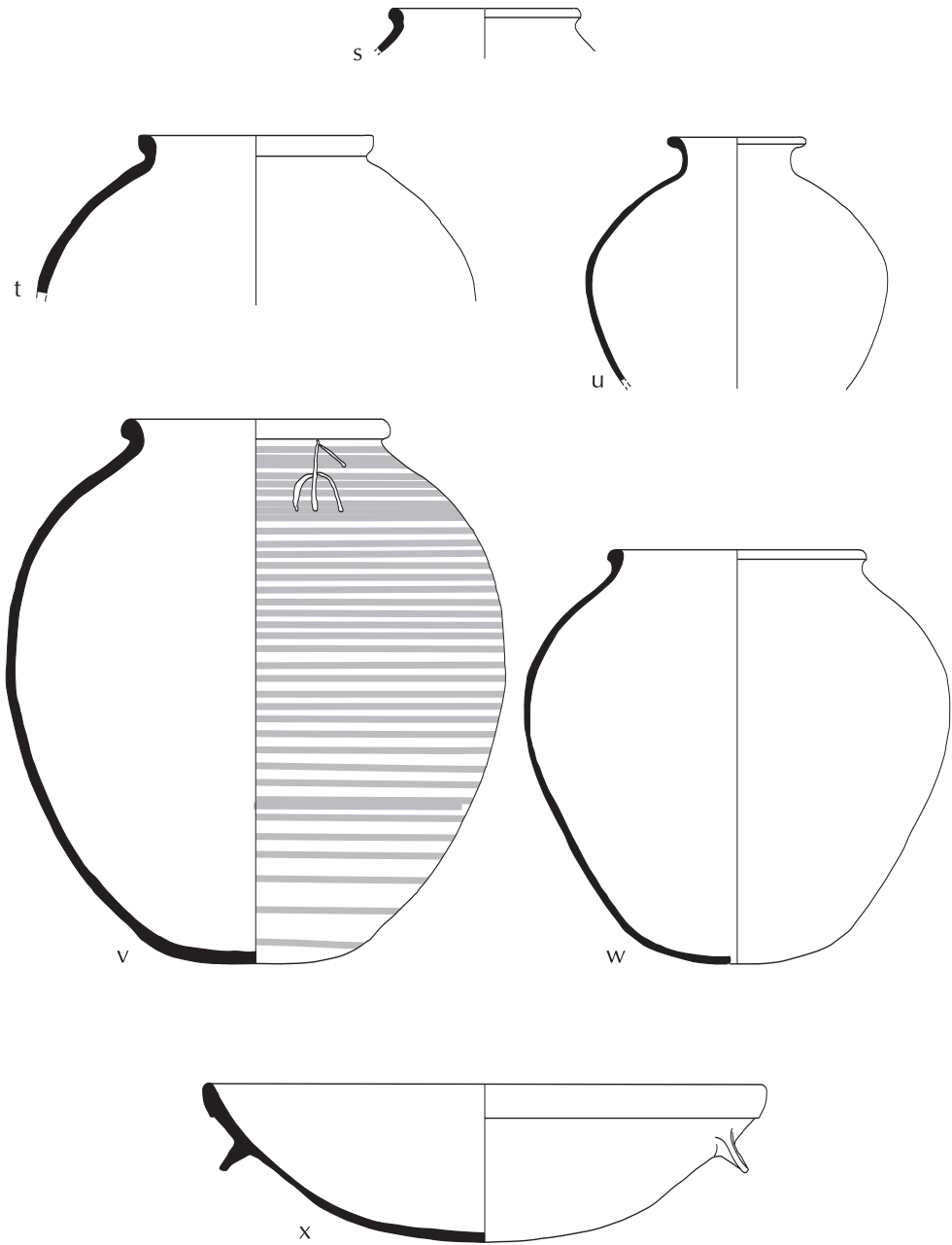


Abb. 10 Emar. Frühbronzezeitliche Keramik aus Raum I



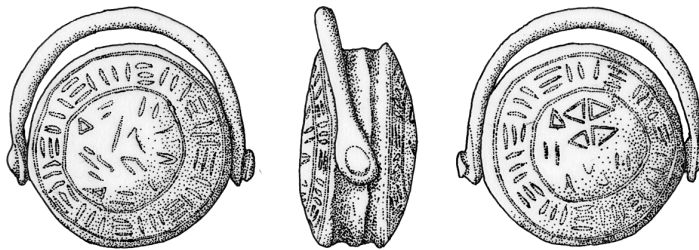
40 cm

Umzeichnung: Susanne Wilhelm, Decatur

Abb. 11 Emar. Frühbronzezeitliche Keramik aus Raum I



EM99:38



0 3 cm

Zeichnung: Khaled el-Hamid

Taf. 1a Emar. Stempelsiegel aus Silber mit hieroglyphen-luwischer Inschrift, EM99:038 (Foto und Zeichnung)



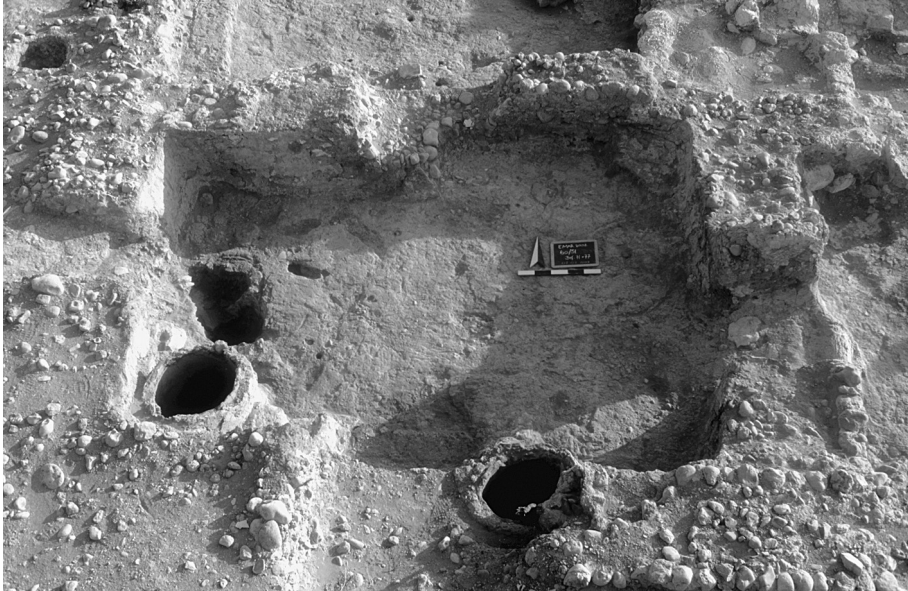
Taf. 1b Emar. Wohnhaus der Mittani – Zeit von Osten



Taf. 2a
Emar. Stadtmauer der
Mittelbronzezeit,
Blick von Süden



Taf. 2b Emar. Tiefgrabung in Planquadrat 76/55, Blick auf das Ostprofil und die Schichten
OSO 7 - 8



Taf. 3a Emar. Der frühbronzezeitliche Raum II von Süden



Taf. 3b Emar. Dreifachschale, EM02: 200, mit figürlichem Schmuck der Frühbronzezeit IVB aus den Räumen I + II